

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Volkswacht. 1911-1933 1914

181 (7.8.1914)

Volkswacht

Tageszeitung für das wehrfähige Volk Oberbadens

Verantwortlich für den politischen Teil, für die Rubriken Aus der Partei, Kleine Mitteilungen, für Feuilleton und Unterhaltungsbeilage, sowie für den übrigen Teil Anton Weismann in Freiburg im Breisgau. — Für den Anzeigenenteil verantwortlich Adolf Friedrich in Freiburg i. Br. — Druck und Verlag: Genossenschaftsdruckerei Freiburg i. Br., einget. Genossenschaft m. b. H. — Telefonnummer für den Verlag Nr. 361

Redaktion und Expedition: Freiburg, Predigerstr. 3. Telefon: Nr. 361. Geschäftsstunden: Vorm. 7 Uhr bis abends halb 7 Uhr. Sprechstunden der Redaktion nur von 12-1 Uhr.

Ausgabe: Täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 75 Pfg., vierteljährl. 2,25 M., abgeholt monatl. 65 Pfg., bei der Post abgeholt 2,10 M., durch den Briefträger gegenw. 2,22 M., vierteljährl. 6,30 M.; bei der Fernschickung. Jede oder deren Raum 20 Pfg. Kontantnahme billiger. Reklamen 60 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Größere Inserate müssen tags zuvor aufgegeben werden

Was uns der Tag bringt

7. August

† Oesterreich hat jetzt auch formell Rußland den Krieg erklärt.

Das Erscheinen unseres Straßburger Parteiorgans, der Freien Presse, ist jetzt wieder gestillt worden.

Die Abgg. Ablaß (Fortschrittler) und Fürst Radziwill (Polen) sollen in Rußland festgehalten werden.

† Im Reichstag hat man eine Vermittlungsstelle für die Arbeiter in Handel und Industrie geschaffen.

In Berlin haben am Dienstag Straßenspassanten dem englischen Botschafter die Fenster eingeworfen. Die Berliner Presse tadelt — mit Recht — diese Ausschreitungen.

In Paris muhten die Beamten der österreichisch-ungarischen Botschaft vor der fanatisierten Menge flüchten.

† Das Gefecht bei Soldau kostete den Deutschen 3 Tote und 18 Verwundete.

† Der französische Ort Briey bei Metz ist von den deutschen Truppen genommen worden. Das ist die erste Nachricht vom deutsch-französischen Kriegsschauplatz.

† Im Schwarzen Meer sollen die Russen mehrere deutsche Handelschiffe weggenommen haben.

† Der Kaiser hat einen Aufruf an das deutsche Heer und die deutsche Marine erlassen.

100 Millionen Pfund Sterling soll das englische Parlament zur Kriegsführung bewilligen.

Die Schweiz hat die Ausfuhr von Lebensmitteln verboten.

† Die Meldung, in Baden seien bereits viele Spione — in Rastatt allein 60 — erschossen worden, ist falsch.

In der französischen Kammer hat der Präsident Deschanel dem ermordeten Gen. Jaures einen warmen Nachruf gewidmet.

Die Sozialdemokratie und der Krieg.

Wir wollen keine Knechte des Zaren werden.

Mit dem Ausbruch der ungeheuren Weltereignisse, in denen sich das Schicksal unseres Weltteils entscheiden wird, sind die inneren Parteikämpfe mit einem Schlage verstummt. Auch jener Teil der bürgerlichen Presse, der sonst in der gehässigen Bekämpfung der Arbeiterbewegung seine eigentliche Aufgabe erblickt, hat es, einer Weisung folgend, sei es aus eigener Erkenntnis der gebietenden Stunde, den inneren Kampf auf der ganzen Linie eingestellt. (Höchstens macht die Zentrums-Presse eine unruhliche Ausnahme.)

Wenn die Sozialdemokratie nicht angegriffen wird, braucht sie sich auch nicht zu verteidigen, und auch ihren überzeugten Anhängern bleibt dann für den Augenblick keine andere Pflicht als die, den deutschen Boden vor den zarischen Kriegshorden zu beschützen.

Von den Männern, die jetzt im Felde stehen, gehört jeder dritte seiner inneren Ueberzeugung nach zu uns. Jeder dritte, der draußen fällt, war einer der Unserigen. Wir belagen jedes Opfer, das dieser schreckliche Krieg fordert, welcher Partei und welcher Nation er auch angehören mag. Wir vergessen aber dabei nicht, daß jeder Kanonenschuß des Gegners Liden auch in die Reihen der deutschen Arbeiterbewegung reißt.

Der unwiderstehliche Druck der militärischen Gewalt

zieht alle mit sich fort. Aber die klassenbewußten Arbeiter folgen nicht nur äußerer Gewalt, sie gehorchen ihrer eigenen Ueberzeugung, wenn sie den Boden, auf dem sie stehen, vor dem Einbruch des Ostens verteidigen.

Das Verhalten unserer Widersacher in der inneren Politik beweist, daß auch nach ihrer Ueberzeugung das Deutsche Reich in der Not alle braucht, um die fürchtbare Gefahr von sich abzuwehren. Wir wollen dafür sorgen, daß diese Ueberzeugung auch nach dem Kriege lebendig bleibt. Wäre sie stets vorhanden gewesen und hätte man aus ihr immer die richtigen Schlußfolgerungen gezogen, dann wäre manche Abrechnung überflüssig geworden, die jetzt über den Krieg hinaus vertagt ist.

Wir lesen jetzt in hundert Aufrufen, daß wir alle eine große Gemeinschaft sind, daß es in den Pflichten gegenüber dem Ganzen keinen Unterschied geben dürfe zwischen Arm und Reich. Was jetzt allenthalben gepredigt wird im Interesse der nationalen Verteidigung, muß fürderhin auch gelten, wo es sich darum handelt, im Frieden die Wohlfahrt der Gesamtheit zu fördern, Not und Elend zu bannen, Ungerechtigkeiten zu vermeiden.

Die beherrschten Klassen leisten ohne Zögern ihre Kriegspflichten. Sie werden später die Herrschenden desto lauter an die nationalen Friedenspflichten erinnern, die zu erfüllen sie vordem veräumt hatten. Das Volk bringt jetzt furchtbare Opfer, aber es bringt sie nicht für einzelne oder für eine Minderheit, es kämpft für sich selbst, für seine Freiheit nach außen und innen. Die schlimmste Gefahr droht jetzt seiner Freiheit aus dem barbarischen Osten und seinen Helfershelfern, und solange diese Gefahr nicht abgewehrt ist, gibt es nur einen Willen, nur eine Pflicht.

Wir, die wir niemand's Knechte sein wollen, wollen nicht Knechte des Zaren werden!

Zur Kriegslage.

Der französische Ort Briey genommen.

Der Ort Briey, nordwestlich von Metz, ist von deutschen Truppen besetzt worden.

Das Gefecht bei Soldau.

das zur Vernichtung einer Brigade der angreifenden russischen Kavalleriedivision und zu weiteren Verlusten der zurückgehenden Teile bei Reidenburg führte, hat auf deutscher Seite drei Tote und 18 Verwundete gekostet.

Deutsche Kavallerie bei Kalisch.

Deutsche Kavallerie hat gestern Wieselau südlich von Kalisch besetzt. Sie wurde von der Bevölkerung freudig begrüßt.

Deutsche Handelschiffe von Russen weggenommen.

(M.B.) Aus Petersburg, 6. August wird berichtet: Im Schwarzen Meer nahmen die Russen mehrere deutsche Handelschiffe weg. — Die Mobilmachung in Petersburg und im Bezirk Petersburg ist durchgeführt.

Gegen die Beschädigung von Eisenbahnen.

(M.B.) Berlin, 6. August. Die Truppen, sowie die weiteren zuständigen Stellen sind erneut darauf hingewiesen worden, daß bei Anschlägen auf Eisenbahnanlagen und Kunstbauten die auf frischer Tat Betroffenen auf der Stelle zu erschließen sind. Jede Person, die sich in verdächtiger Weise derartigen Anlagen nähert, setzt sich also der Gefahr aus, niedergeschossen zu werden.

Spionerschickungen.

In Halberstadt sind die verhafteten Spione standrechtlich erschossen worden.

In Ludwigsburg bei Stuttgart erschloß ein Militärposten vor dem Munitionsdepot einen Mann, der sich an das Depot herangeschlichen hatte.

Opferwilligkeit der Reichstagsabgeordneten.

Unter den Vorlagen für den Reichstag befand sich auch eine Vorlage des Bundesrats, die den Mitgliedern des Reichstags für die kommende außergewöhnliche parlamentarische Session Diäten im Gesamtbetrag von 200 Mark zubilligt. Die Abgeordneten erklärten jedoch einstimmig, daß sie für diese Kriegstagung grundsätzlich keine Diäten annehmen.

Verhüllene Reichstagsabgeordnete.

Unter den zur Reichstagsöffnung gekommenen Abgeordneten fehlte der fortschrittliche Abgeordnete Ablaß. Er ist seit 14 Tagen in Rußland, und zwar in Moskau, wo er mit seiner Familie weilte, verhüllt. Alle Bemühungen des Auswärtigen Amtes, etwas über das Schicksal des Abgeordneten zu erfahren, waren vergebens. Auch der polnische Abgeordnete Fürst Radziwill, der Offizier ist, wird in Rußland festgehalten.

Vermittlung der Arbeitskräfte.

In einer im Reichstag abgehaltenen Sitzung, bei der die zuständigen Ministerien und das Reichsamt des Innern vertreten waren, wurde die Errichtung einer Zentralstelle im Reichsamt des Innern für alle Angelegenheiten der Verteilung der Arbeitskräfte über das Land, für die Beschaffung von Arbeitern und den Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt in Landwirtschaft und Gewerbe beschlossen.

Belgien und die deutsche Truppenbewegung.

Nach einem Extrablatt der Kölnischen Zeitung hat der deutsche Gesandte in Brüssel bei der belgischen Regierung angefragt, ob sie bereit sei, die deutschen Operationen zu erleichtern. Der Ministerrat hat beschlossen, ablehnend zu antworten.

Die Maßnahmen Englands.

Das englische Unterhaus bewilligte für außergewöhnliche Maßnahmen 100 Millionen Pfund (zwei Milliarden Mark).

München, 6. August. Das Guthaben des russischen Staates bei der hiesigen Vereinsbank ist beschlagnahmt worden.

Die Schließung der Dardanellen.

Konstantinopel, 6. August. Amtlich wird bestätigt, daß die Dardanellen und der Bosphorus geschlossen sind, doch können Handelschiffe mit Hilfe von Lotsen die Meerenge passieren.

Keine Soldatenbriefe während der Mobilmachung.

Das Kriegsministerium und das Reichspostamt erlassen eine Bekanntmachung, worin mitgeteilt wird, daß während der Beförderung der Truppen aus ihren Standorten in das Aufmarschgebiet eine Ausgabe von Postsendungen an die Truppen nicht stattfindet. Es empfiehlt sich daher nicht, alsbald, nachdem eine Truppe ihren Standort verlassen hat, Sendungen an Personen der Truppen zu richten.

Amtliche Darstellungen der Kriegursachen.

Dem deutschen Reichstag ging vom Auswärtigen Amt ein Weisbuch zu, das die Darstellung des Kriegsangebotes und eine Reihe Aktenstücke enthält. Die Denkschrift steht als Beweis an, daß amtliche serbische Personen das Verbrechen von Serajewo gefördert haben. Das Verbrechen legte die Ziele der großserbischen Politik und deren verbrecherische Mitter dar: Die schließliche Lostrennung der südöstlichen Teile Oesterreich-Ungarns und ihre Vereinigung mit Serbien. Zum dritten Male in sechs Jahren führt Serbien Europa an den Rand eines Weltkrieges, gestützt auf die Hoffnung auf russische Unterstützung. Die russische Politik hat bald nach 1908 den gegen den Bestand der Türkei gerichteten Bund der Balkanstaaten unter russischem Patronat zu gründen versucht, der die Türkei siegreich zurückwarf, aber bei der Beuteverteilung auseinanderging. Die Idee der russischen Staatsmänner blieb aber dieser

Balkanbund unter russischem Patronat.

der sich nun nicht mehr gegen die zusammengebrochene Türkei, sondern diesmal gegen Oesterreich-Ungarn richten sollte. Serbien sollte Bosnien und die Herzegowina von Oesterreich bekommen und dagegen Mazedonien an Bulgarien abtreten. Zu diesem Behufe konnte Bulgarien durch Isolierung müde gemacht und Rumänien durch eine mit Hilfe Frankreichs unternommene Propaganda an Rußland gefesselt, Serbien nach Bosnien und der Herzegowina gewiesen werden.

Oesterreich-Ungarn konnte diese Pläne weder mit der Würde noch mit der Selbsterhaltung der Monarchie für

vereinbar halten. Es benachrichtigte uns von dieser Auffassung und erbat unsere Ansicht. Aus vollem Herzen konnten wir unserm Bundesgenossen unser Einverständnis mit seiner Einschätzung der Sachlage geben und ihm versichern, daß eine Aktion, die er für notwendig hielt, um der gegen den Bestand der Monarchie gerichteten Befehdung in Serbien ein Ende zu machen, unsere Billigung finden würde. Wir waren uns dabei wohl bewußt, daß ein etwaiges

Kriegerisches Vorgehen Oesterreich-Ungarns gegen Serbien Rußland auf den Plan bringen und uns hiermit unserer Bundespflicht entsprechend in einen Krieg verwickeln könnte.

Wir konnten aber in der Erkenntnis der vitalen Interessen Oesterreich-Ungarns, die auf dem Spiele standen, unserem Bundesgenossen weder zu einer mit seiner Würde unverträglichen Nachgiebigkeit raten, noch auch ihm unseren Bestand in diesem schweren Moment verlagern. Wir konnten dies um so weniger, als auch unsere Interessen durch die andauernde serbische Wühlarbeit auf das empfindlichste bedroht wurden. Wenn es den Serben mit Rußlands und Frankreichs Hilfe noch länger gestattet geblieben wäre, den Bestand der Nachbarmonarchie zu gefährden, so würde dies den

allmählichen Zusammenbruch Oesterreichs und eine Unterwerfung des gesamten Slawentums unter russisches Szepter

zur Folge haben, wodurch die Stellung der germanischen Rasse in Mitteleuropa unhaltbar würde. Ein moralisch geschwächtes, durch das Vordringen des russischen Panlawismus zusammenbrechendes Oesterreich wäre für uns kein Bundesgenosse mehr, mit dem wir rechnen und auf den wir verlassen könnten, wie wir es angesichts der immer drohender werdenden Haltung unserer östlichen und westlichen Nachbarn müssen. Wir ließen daher

Oesterreich völlig freie Hand

in seiner Aktion gegen Serbien. Trotz der gewährten Frist von 48 Stunden habe Serbien sofort mobilisiert. Deutschland habe versucht, die anderen Mächte davon zu überzeugen, daß Oesterreich in berechtigter Notwehr zu den Waffen greife. Kein Kulturstaat habe das Recht, in diesem Kampf gegen Unkultur und politische Verbrechermoral Oesterreich in den Arm zu fallen und die Serben ihrer gerechten Strafe zu entziehen. Oesterreich-Ungarn habe Rußland mitgeteilt, daß seine Schritte gegen Serbien lediglich defensiver Natur seien und den Zweck haben, Garantien von Serbien für eine ruhige Haltung zu erlangen. Auf die deutsche Erklärung hin, daß man

die Lokalisierung des Konfliktes

wünsche sagten Frankreich und England ihre Mitwirkung im gleichen Sinne zu. Am 24. Juli aber erklärten das amtliche russische Communiqué, wonach Rußland in dem Konflikt nicht indifferent bleiben könnte. Dasselbe erklärte der russische Ministerpräsident dem deutschen Botschafter

Pourtales. Sasanow erging sich dabei in maßlosen Anklagen gegen Oesterreich und war sehr erregt. Auf das Bestimmteste erklärte er, daß die serbisch-österreichische Differenz zwischen den Beteiligten allein ausgetragen werde.

Wäre Rußland unmöglich zuzulassen.

Am 26. Juli telegraphierte der deutsche Militärattache in Petersburg an den Generalstab, daß in Odessa und Kiew die Mobilmachung befohlen sei, in Warschau und Moskau sei sie noch fraglich. Am 27. Juli telegraphierte der Konsulatsverwalter in Kowno, daß der Kriegszustand erklärt sei, am gleichen Tage der Gesandte in Bern, daß das französische 14. Korps seine Marschroute abbrechen. Noch am 26. Juli abends wurden die deutschen Botschafter in London, Paris und Petersburg auf die Gefahr dieser Mobilmachungen hingewiesen. Die Entscheidung über den Weltfrieden liege ausschließlich in Petersburg. Es wird die Anweisung für den Botschafter in Petersburg mitgeteilt: „Vorbereitende militärische Maßnahmen Rußlands werden uns zu Gegenmaßnahmen zwingen, die in der Mobilisierung der Armee bestehen müssen.“

Die Mobilisierung bedeutet den Krieg.

Da uns Frankreichs Verpflichtungen gegenüber Rußland bekannt sind, mußte diese Mobilmachung gegen Rußland und Frankreich zugleich gerichtet sein. Wir können nicht annehmen, daß Rußland einen solchen europäischen Krieg entfesseln will. Da Oesterreich-Ungarn den Bestand des serbischen Königreiches nicht antaigen will, sind wir der Ansicht, daß Rußland eine abwartende Stellung einnehmen kann. Den Wunsch Rußlands, den Bestand des serbischen Königreiches nicht in Frage stellen zu lassen, werden wir um so eher unterstützen können, als Oesterreich-Ungarn diesen Bestand gar nicht in Frage stellt. Es wird leicht sein, im weiteren Verlauf der Angelegenheit die Basis einer Verständigung zu finden.“ Am 27. Juli erklärte der russische Kriegsminister Suchomlinow dem deutschen Militärattache ehrenwörtlich,

daß noch keine Mobilmachungsordere ergangen sei,

es seien nur Vorstadienmaßnahmen getroffen. Wenn Oesterreich-Ungarn die serbische Grenze überschreite, werde Kiew, Odessa, Moskau und Kajan mobilisiert, unter keinen Umständen aber die an der deutschen Front liegenden Militärbezirke. Auf die Frage nach dem Zweck solcher Mobilisierungen erwiderte der Kriegsminister mit Umschweifen und unter Hinweis auf die Diplomaten: Der Militärattache bezeichnete die Militärmaßnahmen gegen Oesterreich als auch für Deutschland höchst bedrohlich. Dann kamen in schneller Folge Nachrichten über russische Mobilisierungen, auch über

Vorbereitungen an der deutschen Grenze

die Verhängung des Kriegszustandes über Cölnow, Abmarsch der Warschauer Garnison und Vorbereitungen in Frankreich. Am 26. Juli gingen noch Telegramme Deutschlands an seine Botschafter in London, Paris und Petersburg, die die Verantwortung Rußlands zurechnen, nachdem Oesterreich-Ungarn erklärt habe, daß es keinen territorialen Gewinn beabsichtige. Die Deutsche erwähnt dann die englischen Bemühungen, die Differenzen zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien einer

Londoner Botschafterkonferenz

Englands, Frankreichs, Deutschlands und Italiens zu unterbreiten. So sehr Deutschland die Tendenz billigte, so wenig konnte es Oesterreich in seiner Auseinandersetzung mit Serbien vor ein europäisches Gericht zitieren. Oesterreich-Ungarn mußte das ablehnen. Deutschland aber setzte seine Bemühungen fort, eine Verständigung zwischen Oesterreich und Rußland herbeizuführen. (Eine Reihe von Telegrammen des Reichskanzlers, die diesen Standpunkt vertreten, an die auswärtigen Botschafter wird im Wortlaut mitgeteilt.) Der weitere Vorschlag Sir Grens, Oesterreich-Ungarn möchte sich entschließen, entweder die serbische Antwort als genügend oder wenigstens als Grundlage für weitere Bepflegungen zu betrachten, scheiterte, da er nach Eröffnung der Feindseligkeiten zu spät kam. Trotzdem suchte Deutschland immer noch zu vermitteln. Aber alle Vermittlungsaktionen wurden von den militärischen Vorbereitungen Rußlands und Frankreichs überholt.

Die Meldungen über Mobilisationen mehrten sich.

Deutschland wies seinen Botschafter in Paris an, bei der Regierung die französischen Kriegsvorbereitungen zur Sprache zu bringen. Mit mächtigen Gegenmaßnahmen ergreifen, Kriegsgefahr proklamieren, und das würde die Spannung erhöhen. Wir hoffen zuverlässig noch auf die Erhaltung des Friedens. Wiederholt bemühte sich der deutsche Botschafter in Petersburg, Herrn Sasanow die Lage klar zu machen, und am 29. berichtete der Militärattache in Petersburg über eine

Unterredung mit dem Generalstabschef der russischen Armee mündlich:

Der Generalstabschef hat mich zu sich bitten lassen und mir eröffnet, daß er soeben von Seiner Majestät kognie. Er sei vom Kriegsminister beauftragt worden, mit nachdrücklichem Befehl, es sei alles so geblieben, wie es mir vor zwei Tagen der Minister mitgeteilt habe. Er bot mir schriftliche Bestätigung an und gab mir sein Wort in feierlicher Form, daß nirgends eine Mobilmachung, d. h. Einziehung eines einzigen Mannes oder Verbandes bis 3 Uhr nachmittags erfolgt sei. Er wolle für die Zukunft keine Garantien geben, aber wohl ausdrücklich bestätigen, daß in den Fronten, die auf unsere Grenzen gerichtet seien, von Seiner Majestät keine Mobilisierung gewünscht würde. Es sind aber hier über erfolgte Einziehung von Reservisten in verschiedenen Teilen des Reiches, auch in Warschau und in Wilna, vielfache Nachrichten eingegangen. Ich habe deshalb dem General vorgehalten, daß ich durch die mir von ihm gemachten Eröffnungen vor ein Rätsel gestellt sei. Auf Offiziersparole erwiderte er mir jedoch, daß solche Nachrichten unrichtig seien, es möge hier und da allenfalls ein falscher Alarm vorliegen. Ich muß das Gespräch in Anbetracht der positiven zahlreichen, über erfolgte Einziehungen vorliegenden Nachrichten als einen Versuch betrachten, uns über den Umfang der bisherigen Maßnahmen irrezuführen.

Auch der österreichische Botschafter in Petersburg betam am 29. Juli nochmals die Besetzung, mit Sasanow zu reden und Anregungen entgegenzunehmen. Schalter an Schalter mit England waren wir bemüht, den Konflikt friedlich zu lösen. Wir gaben einen englischen Vorschlag nach Wien. Oesterreich-Ungarn sollte nach dem Einmarsch in Serbien dort keine Bedingungen diktiert, weil dieser Vorschlag für Rußland annehmbar wäre. Aber in den Tagen vom 29. bis 31. Juli kamen immer neue Meldungen über russische Mobilisierungen. Die Verhängung des Kriegszustandes über familiäre, wichtige Nähe der russischen Westgrenze ließ keine Zweifel mehr daran, daß die russische Mobilisierung auch gegen uns im vollen Gange war, wäh-

rend gleichzeitig unserem Vertreter in Petersburg gegenüber alle derartigen Maßnahmen erneut ehrenwörtlich abgelehnet wurden. „Noch ehe die Wiener Antwort auf den englisch-deutschen Vermittlungsvorschlag, dessen Tendenz und Grundlage in Petersburg bekannt gewesen sein mußten, in Berlin eintreffen konnte.

ordnete Rußland die allgemeine Mobilmachung an.

In den gleichen Tagen fand zwischen Seiner Majestät dem Kaiser und König und dem Zaren Nikolaus II. ein Telegrammwechsel statt, in dem S. M. auf den drohenden Charakter der russischen Mobilmachung und die Fortdauer seiner eigenen vermittelnden Tätigkeit aufmerksam machte. Ein Telegramm des Militärbevollmächtigten in Petersburg an den deutschen Kaiser vom 30. Juli lautet:

Gestern sagte mir Fürst Trubezkoi, nachdem er veranlaßt hatte, daß E. M. Telegramm dem Kaiser Nikolaus übermittelt wurde: Gottlob, daß ein Telegramm Ihres Kaisers gekommen ist. Er sagte mir nun soeben, das Telegramm hätte auf den Zaren tiefen Eindruck gemacht, aber da die Mobilisierung gegen Oesterreich bereits befohlen gewesen, und Sasanow S. M. wohl davon überzeugt hätte, daß es nicht mehr möglich sei, zurückzuweichen, so könne S. M. beides nicht mehr ändern. Ich sagte ihm darauf, die Schuld an den unabsehbaren Folgen trage die frühzeitige Mobilisierung gegen das nur in einen lokalen Krieg mit Serbien verwickelte Oesterreich-Ungarn, denn Deutschlands Antwort darauf sei wohl die Mobilisierung, und die Verantwortung liege auf Rußland, welches Oesterreich-Ungarns Zulassung, daß es territoriale Erwerbungen in Serbien in keiner Weise beabsichtige, ignoriert habe. Oesterreich-Ungarn habe gegen Serbien und nicht gegen Rußland mobilisiert. Ich sagte des weiteren hinzu, daß man in Deutschland die Friedensart Rußlands, „Wir können unsere Brüder in Serbien nicht im Stich lassen,“ nach dem furchtbaren Verbrechen in Serajewo nicht mehr verleihe. Ich sagte ihm schließlich, er möge, wenn Deutschlands Streitmacht mobilisiert würde, sich nicht wundern.

Das Telegramm des Zaren an den Kaiser vom 31. Juli war mittags 2 Uhr aufgegeben. Feierlich und unter Anwesenheit Gottes verließ der Zar sein und Rußlands heiliges Heiligtum. Aber acht Stunden vorher hatte der Zar bereits die allgemeine Mobilmachung, also auch gegen Deutschland, angeordnet.

Was weiter geschah, ist bekannt. An Rußland wurde das Verlangen gestellt, binnen zwölf Stunden, d. h. bis zwölf Uhr mittags am 1. August die Kriegsmassnahmen gegen Oesterreich und Deutschland einzustellen. Von Frankreich wurde verlangt, daß es binnen 18 Stunden seine Neutralität erkläre. Die Rußland gestellte Frist verstrich, Deutschland mobilisierte. Ehe Rußland die Kriegserklärung überreicht werden konnte, überschritten russische Truppen, und zwar schon am Nachmittag des 1. August, unsere Grenzen und rühten auf deutsche Gebiete vor. Hierdurch hat

Rußland den Krieg mit uns begonnen.

Inzwischen hatte der Botschafter in Paris die ihm befohlene Anfrage an das französische Kabinett am 31. Juli um 7 Uhr abends gestellt. Am 1. August 1.5 Uhr nachmittags drahlte er:

Auf meine wiederholten, bestimmten Fragen, ob Frankreich im Falle eines deutsch-russischen Krieges neutral bleibe, erklärte der Ministerpräsident mir, daß Frankreich das tun werde, was seine Interessen ihm gebieten. Diese Antwort wird von der Deutschen als zweideutig und unbefriedigend erklärt. Sie ergebe kein klares Bild. Wenige Stunden darauf, um 5 Uhr nachmittags, wurde die Mobilisierung der gesamten französischen Armee und Flotte angeordnet. Auf Morgen des nächsten Tages erklärte Frankreich die Feindseligkeiten. Damit fällt die am 2. August mittags abgeschlossene Deutsche.

Depeschenwechsel zwischen dem Kaiser und dem Zaren.

Anlagen zur Deutsche enthalten den Wortlaut der zwischen dem Kaiser und dem Zaren

gewechselten Telegramme. Am 28. Juli telegraphiert der Kaiser: „Der Geist, der die Serben ihren eigenen Ködri und seine Gemahlin mordend ließ, herrscht heute noch in jenem Lande. Zweifellos wirst Du mit mir darüber übereinstimmen, daß wir beide, Du und ich, sowohl wie

alle Souveräne, ein gemeinsames Interesse

daran haben, darauf zu bestehen, daß alle diejenigen, die für den schrecklichen Mord moralisch verantwortlich sind, ihre verdiente Strafe erhalten. Andererseits übersehe ich keineswegs, wie schwierig es für Dich und Deine Regierung ist, den Strömungen der öffentlichen Meinung entgegenzutreten.“ Aber der Kaiser hoffte, daß wie er, so auch der Zar eine friedliche Verständigung zwischen Rußland und Oesterreich anstreben werde. — Der Zar antwortet am 29. Juli: „In diesem so ernsten Augenblick bitte ich Dich ganz inländig, mir zu helfen. Ein schmachvoller Krieg ist an ein schwaches Land erklärt worden. Die Entrüstung hierüber, die ich völlig teile, ist in Rußland unabweisbar. Ich sehe voraus, daß ich sehr bald

dem Druck, der auf mich ausgeübt wird,

nicht mehr werde widerstehen können und gezwungen sein werde, Maßnahmen zu ergreifen, die zum Kriege führen werden. Um einem Unglück, wie es ein europäischer Krieg sein würde, vorzubeugen, bitte ich Dich im Namen unserer alten Freundschaft, alles Dir Mögliche zu tun, um Deine Bundesgenossen davon zurückzubalten, zu weit zu gehen.“

Der Kaiser erwiderte am selben Tage, da Oesterreich keine Landerwerbungen auf Kosten Serbiens beabsichtige, sei eine direkte Verständigung zwischen den Regierungen Rußlands und Oesterreichs möglich und wünschenswert. Ferner am nächsten Tage: „Oesterreich-Ungarn hat nur gegen Serbien mobilisiert und zwar nur einen Teil seiner Armee. Wenn Rußland, wie es jetzt nach Deiner und meiner Regierungsmittlung der Fall ist, gegen Oesterreich-Ungarn mobil macht, so wird die Vermittlerrolle, mit der Du mich in freundschaftlicher Weise beauftragt, und die ich auf Deine ausdrückliche Bitte angenommen habe, gefährdet, wenn nicht unmöglich gemacht.“

Die ganze Schwere der Entscheidung ruht jetzt auf Deinen Schultern,

du haben die Verantwortung für Krieg oder Frieden zu tragen.“

Am 30. Juli spricht ein neues Telegramm des Zaren die Hoffnung aus, der Kaiser werde weiter vermitteln.

Am 31. Juli richtet der Zar an den Kaiser folgendes Telegramm: „Ich danke Dir von ganzem Herzen für Deine Vermittlung, die eine Hoffnung ausleuchten läßt, daß noch alles friedlich enden könnte. Es ist technisch unmöglich, unsere militärischen Vorbereitungen einzustellen, die durch Oesterreichs Mobilisierung nötig geworden sind. Wir sind

weit davon entfernt, einen Krieg zu wünschen.

Solange wie die Verhandlungen mit Oesterreich über Serbien andauern, werden meine Truppen keine herausfordernde Aktion unternehmen. Ich gebe Dir mein feierliches Wort darauf. Ich vertraue mit aller Kraft auf Gottes Gnade und hoffe auf den Erfolg Deiner Vermittlung in Wien für die Wohlfahrt unserer Länder und den Frieden Europas.“

Hierauf erwiderte der Kaiser: „Auf Deinen Appell an meine Freundschaft und Deine Bitte um meine Hilfe habe ich eine Vermittlungsaktion zwischen Deiner und der österreichisch-ungarischen Regierung aufgenommen. Während diese Aktion im Gange war, sind Deine Truppen gegen das mir verbündete Oesterreich-Ungarn mobilisiert worden, wodurch, wie ich Dir schon mitgeteilt habe, meine Vermittlung beinahe illusorisch gemacht worden ist. Trotzdem habe ich sie fortgesetzt. Nunmehr erhalte ich zuverlässige Nachrichten über

ernste Kriegsvorbereitungen

auch an meiner östlichen Grenze. Die Verantwortung für die Sicherheit meines Reiches zwingt mich zu defensiven Gegenmaßnahmen. Ich bin mit meinen Bemühungen um die Erhaltung des Weltfriedens bis auf die äußerste Grenze des Möglichen gegangen. Nicht ich trage die Verantwortung für das Unheil, das jetzt der ganzen zivilisierten Welt droht.

Noch in diesem Augenblick liegt es in Deiner Hand,

es abzuwenden. Niemand bedroht die Ehre und Macht Rußlands, das wohl auf den Erfolg meiner Vermittlung hätte warten können. Die mir von meinem Großvater auf dem Totenbette überkommene Freundschaft für Dich und Dein Reich ist mir immer heilig gewesen, und ich habe treu zu Rußland gestanden, wenn es in schwerer Bedrängnis war, besonders in seinem letzten Kriege. Der Friede Europas kann von Dir noch jetzt erhalten werden, wenn Rußland sich entschließt, die militärischen Maßnahmen einzustellen, die Deutschland und Oesterreich-Ungarn bedrohen.“

Badische Politik.

Baden und der Krieg.

Aus Singen schreibt man uns: Durch den Krieg wird auch die hiesige Stadt arg in Mitleidenhaftigkeit gezogen. In den letzten Tagen sind bereits über 1000 Mann zum Heere enrückt. Da die Einberufungen immer noch andauern, dürfte die Zahl der direkt zum Wehrdienst Einberufenen 1500 überschreiten.

Aus diesen Zahlen ist wiederum die rasche Entwicklung der Stadt Singen zu ersehen; es brauchten nämlich bei Ausbruch des Krieges 1870/71 von Singen nur 32 Mann enrücken. Außerdem waren aber in hiesiger Stadt noch viele Oesterreicher kassiert, die nun ebenfalls der Fahne folgen mußten. Das Leben in den Straßen der Stadt ist deshalb ziemlich lahm geworden. Die in den nächsten Tagen stattfindenden Aushebungen dürften noch eine weitere Schwächung der Einwohnerschaft mit sich bringen.

Keine Kämpfe an der elßassischen Grenze.

Das Generalkommando des 4. Armeekorps teilt mit: Die Berichte über unglückliche Besuche im Elßass entbehren der Begründung. Die Franzosen haben an einzelnen Stellen mit Patrouillen und kleinen Abteilungen die Grenze überschritten, sind aber überall zurückgewiesen worden.

Keine Spione in Baden.

Wiesbadener Briefe die Ansicht, es sei im Großherzogtum Baden eine Anzahl von Spionen festgenommen worden. Demgegenüber ist h. Karlsruher Zeitung festzustellen, daß, soweit an ähnlicher Stelle, in Karlsruhe bekannt geworden ist, sich bisher in keinem Fall ergeben hat, daß die Festgenommenen als Spione tätig waren.

Ganz anders lautet die folgende Nachricht, die uns nicht verbirgt ist:

60 Spione erschossen?

Wie die Kaiserliche Zeitung erfährt, sind seit der Mobilmachung schon etwa 60 Spione, französischer und russischer Nationalität verhaftet worden. Bei allen, denen Spionage nachgewiesen wurde, ist die Strafe handrechtlicher Erschießung vollzogen worden.

Nachschußwert.

Die Maschinenfabrik Dürsch Lanz in Mannheim ließ ihren einkaufenden letzten Beamten das volle Gehalt für August auszahlen, während den verheirateten Beamten das Gehalt überhaupt weitergezahlt wird. Ebenso läßt sich die Fabrik die Unterstützung der Familienangehörigen der zu den Fabrik einkaufenden Arbeiter angelegen sein.

Aus Triberg schreibt man uns: Nobel zeigen sich die beiden Firmen Elektrizitäts-Gesellschaft und Gebr. Ortshaber hier, die ihren Angeestellten und Arbeitern, die zur Fahne einkaufenden werden, einen Monatsgehalt bzw. einen doppelten Wochenlohn als Unterstützung auszahlen. Dies Beispiel ist nachschußwert und werden die Arbeiter, die aus dem Kriege zurückkehren, das nicht so leicht vermissen, wenn sie von ihrem Arbeitgeber in Stunden der Not unterstützt werden.

Seldberg. Beim Bezirkskommando haben sich in den letzten Tagen über 400 Freiwillige gemeldet, die zum größten Teil angenommen wurden.

Das Bezirksamt Mannheim erklärt, daß auf Anordnung des Militärbehörden als diejenige Geschäfte, die Payergeld nicht in Zahlung nehmen, unachtsamlich geschlossen werden.

Die neue Konstanzer Abendzeitung

Hat ihr Erscheinen eingestellt. Sie begründet dies in ihrer letzten Nummer wie folgt:

Fast das gesamte Personal unserer Zeitung steht uns fehl. Wer zurückbleiben mußte, hat sich freiwillig gestellt. Ausschlußpersonal gibt es zurzeit nicht. Zahlungen werden nicht mehr geleistet. Nachrichten von auswärts laufen sehr spärlich ein. Alle diese Gründe zwingen uns, den Betrieb in dieser ersten Zeit aufzugeben.

Die Konst. Abendzeitung hat in schwierigen Zeiten die Fahne der Demokratie hochgehalten. Und das war im Exil gegenüber dem Kerker und sonstigen reaktionären Ansturm doppelt notwendig. Wir bedauern deshalb, daß das Sprachrohr der Fortschrittler der Seegegend das Opfer der Kriegswirren geworden ist.

Ueber die demwürdige Reichstagsitzung

vom 4. August

Schreibt die Frfr. Ztg. u. a.: „Von diesem Tage, an dem Kaiser und Regierung des Reiches und Deutschlands gewählte Volkvertreter ernst, entschlossen, würdig und freudig den Entschluß zur Verteidigung des Vaterlandes in einem aufgedrängten Kriege bekräftigten und in wenigen Stunden einmütig die Volkvertretung ohne einen Widerspruch alles Mögliche geordnet und bewilligt hat, von diesem Tage wird man erzählen, so lange deutsche Geschichte geschrieben wird! Wer hätte vor einigen Wochen geglaubt, daß gemeinsame Gefahr uns alle so zusammenführen könnte, wie es heute geschehen ist; wer hätte geglaubt, daß die 111 Sozialdemokraten nicht nur die Kriegskredite bewilligen und keinen Widerspruch erheben würden, indem sie, wie es heute geschehen ist, in ihrer großen Mehrheit an den kaiserlichen Befehl, in das kaiserliche Heer einmütig zu ziehen, mit dem erhabenen Moment, mit dem die schlichten, markanten Darlegungen des Reichstagspräsidenten besetzt und gesprochen wurden! Wo ist der Streit, ob die Sozialdemokraten im Reichstag bei einem Aufruf zum Kampf den Saal verlassen oder durch Eisenbleiben demonstrieren sollten? Vorbei! Wie ein Mann sind sie heute mit aufgestanden! Und wenn sie auch nicht mitgerufen haben — es mag ihnen zu neu und ungeübt sein — sie waren mit dem Herzen dabei, das sah man ihnen an. Und einzelne von diesen Abgeordneten der Äußersten Linken, die zu Hause blieben, haben sich freiwillig mit uns selbst, freudig wie irgend ein anderer national Gesinnter. Wer hätte geglaubt, daß Herr Wendel, einer dieser Jungen mit der schärfsten Sprache, sich aus Kriegsministerium wenden würde, mit der Bitte, ihn an die Front zu schicken, obgleich er nur Landsturmmann sei! Ein Hecht und Wolf, das sich in der Stunde der Gefahr so ehrlich zusammenschließt, das schlicht und einfach ohne Pose und künstliches Pathos vor aller Welt hertritt, wie es den Frieden gewollt hat und zum Kriege gezwungen wurde, so ehrlich, daß manches fast nach Mingen mag für schärfere Staatsmänner, das kann nicht untergehen! Das steht in dem Kampf um seine Existenz!“

Ein Aufruf des Kaisers an Heer und Marine.

Berlin, 6. August. Das Marineverordnungsblatt veröffentlicht folgende Kabinettsordre:
An das deutsche Heer und an die deutsche Marine.

Nach 43jähriger Friedenszeit rufe ich die deutsche wehrfähige Mannschaft zu den Waffen. Unsere heiligsten Güter, das Vaterland, den eigenen Heerd gilt es gegen ruchlosen Ueberfall zu schützen. Feinde ringsum, das ist das Kennzeichen der Tage. Ein schwerer Kampf, große Opfer stehen uns bevor. Ich vertraue, daß der alte kriegerische Geist noch in dem deutschen Volke lebt, jener gewaltige, kriegerische Geist, der den Feind, wo er ihn findet, angreift, koste es, was es wolle, der von jeder die Furcht und der Schrecken unserer Feinde gewiesen ist. Ich vertraue auf Euch, Ihr deutschen Soldaten. In jedem von Euch liegt der Hecht, durch nichts zu bezwingende Wille zum Sieg und jeder von Euch weiß, wenn es sein muß, wie ein Held zu sterben. Gedenket unserer großen ruhmreichen Vergangenheit, gebetet, daß Ihr Deutsche seid. Gott helfe uns.
Berlin, Schloß, 6. August 1914.
gez. Wilhelm III.

Weitere Kriegsnachrichten.

Aus Basel
wird der Straßburger Post berichtet: Seit Samstag Abend sind die Straßen und Wege, die Brücken und Fähren an der Grenze von Landsturmtruppen bewacht. Während auf der schweizerischen Seite die Bewachung sich darauf beschränkt, das — kaum zu befürchtende — Ueberkreuzen der Grenze durch deutsches Militär zu verhindern, auffällige verdächtige Personen anzuhalten und das bundesrätliche Ausfuhrverbot zu handhaben, wird auf deutscher Seite eine sehr strenge Grenzsperrung durchgeföhrt.
Nach Deutschland werden nur Leute durchgelassen, die sich irgendwie als Deutsche ausweisen. Schweizer können nicht passieren, nicht einmal Arbeiter, die in einer Fabrik auf deutschem Gebiet arbeiten, nicht einmal Bauern, die auf deutschem Gebiet Land besitzen. Andererseits lassen die deutschen Militärposten keine Deutschen mehr die Grenze nach der Schweiz überschreiten.

Aus der Cöthener Tunnelstrecke ist großer Schwindel.
Köln, 6. August. Wie die Köln. Ztg. meldet, gibt der Landrat bekannt, daß die Meldung, ein Galtwirt aus Cöchem und sein Sohn, die verursacht hätten, den Cöthener Tunnel zu sprengen und dieserhalb erschossen worden seien, ebenso unrichtig ist, wie die spätere Nachricht, daß die Frau und die Tochter des Wittes verhaftet worden seien.

Kriegserklärung Österreichs an Rußland.

Berlin, 6. August. Die österreichisch-ungarische Regierung hat der deutschen Regierung mitgeteilt, daß die russische Regierung in Petersburg sei beauftragt, der russischen Regierung zu notifizieren, daß Österreich-Ungarn angesichts der drohenden Haltung Rußlands und den Konflikt mit Serbien, sowie im Hinblick auf den Kriegszustand mit Deutschland sich seinerseits als im Kriegszustand mit Rußland betrachte.

Wien, 6. August. Dem hiesigen russischen Botschafter sind keine Bässe zugestellt worden. Der österreichisch-ungarische Botschafter in Petersburg ist angewiesen, seine Bässe zu fordern und womöglich noch heute Rußland zu verlassen.

Aus der Partei.

Gesamte Reichstagsabg. Herr. Wendel hat sich nach einer Mitteilung der Frfr. Ztg. an das preussische Kriegsministerium mit der Bitte gewendet, ihn an die Front zu schicken, obgleich er nur Landsturmmann sei. — Auch andere sozialdemokratische Abgeordnete wollen sich freiwillig gestellt haben.

1. Reichstagsabg. Herr. Die auf Sonntag, 9. August, nach Ludwigshafen einberufene Kreisversammlung findet nicht statt.
Die Kreisleitung.

Basische Chronik.

Empfehlungen und Umgebung

Die Ernte muß eingebracht werden, das ist zürzeit das Wichtigste, was die nicht im Felde stehenden zu besorgen haben. Es ergeht vonseiten des Bürgermeisters der Aufruf, daß Arbeitslose sich mitbringen sollen. Genanntes Amt

übernimmt die Vermittlung. Es ist zu empfehlen, dieser Aufforderung im Interesse unseres Volkes wie im eigenen Interesse nachzukommen. Die Noth, die zweifellos in vielen Arbeiterfamilien eintreten wird, kann dadurch hinausgeschoben und teilweise gemildert werden.

Adressen. In zwei Ertrazigen hat heute der größte Teil der italienischen Arbeiter die hiesige Stadt verlassen. Die jugendlichen Arbeiter machten sehr heitere Meinen, während die vielen Familien einen demüthenswerten Eindruck machten.

Erzberg

Vertragsabstimmung wegen des Krieges. Sämtliche hiesige Betriebe — bis auf die Firma Bretschaber und Metallwarenfabrik, die noch beschränkt arbeiten — sind geschlossen worden.

Gesamte Haas schreibt uns: Was ich heute empfinde, ist das letzte bis auf weiteres. Morgen muß ich zur Fahne, um als Landsturmmann meine Pflicht zu erfüllen. Euch allen ein herzliches Lebewohl und hoffentlich kehre ich wieder zurück. (Das ist auch unser Wunsch. Red.)

Eugen

Vom Vorstandsbeschluss der hiesigen allgemeinen Ortskrankenkasse. sind sämtliche Leistungen der Kasse auf die gesetzlichen Mindestleistungen herabgesetzt worden. Damit fallen alle bisherigen Begünstigungen, wie Bezahlung des Krankengeldes für den Sonntag, Zuschuß zu den Gebühren, Ankaufung von größeren Bekleidungsgegenständen, wie Bandagen u. s. w. weg. Diese Maßnahme war notwendig, um die Kasse über die letzten Kriegszeit zu erhalten. Die Arbeitgeber, sowie die freiwilligen Mitglieder müssen die Beiträge nunmehr direkt im Kassenschatz bezahlen, da die Einziehung derselben durch das Einziehen des Kassenschatzes unmöglich gemacht ist.

Wir erfinden unsere Väter, die unregelmäßige Zustellung der Postämter zu entschuldigen. Durch die Transportansprüche ist ein rechtzeitiges Eintreffen der Postämter so wenig möglich, wie das der übrigen Postämter. Die Trägerinnen werden immer sofort nach dem Eintreffen der einzelnen Nummern die Zeitung austragen.

Mannheim

Eines tragischen Todes starb der Privatier Rosenfelder hier. Frau Söhne und ein Schwiegersohn sind zu den Bahnen gefloht; das rechte Bein so sehr auf, daß er einen Schlaganfall erlitt und starb.



Fernbeben.

Döhlenheim, 5. August. In der vergangenen Nacht kurz vor Mitternacht begannen die Erdbebeninstrumente ein außerordentlich starkes Fernbeben anzuzeigen. Der Herd liegt in einer Entfernung von etwa 6300 Kilometer, wahrscheinlich in östlicher Richtung (Zentralasien). Der erste Vorläufer traf hier um 11 Uhr 41 Minuten 10 Sekunden ein, um 12 Uhr 11 Minuten erfolgten die Haupterschläge. Nach 2 1/2 Stunden kamen die Instrumente wieder zur Ruhe.

Zum Pforsheimer Bauernkommunismus.

Pforsheim, 6. August. Der Bürgerausschuß genehmigte in seiner gestrigen Sitzung den Bericht auf die von jugendlichen Erbschaft von drei Millionen Mark Vermögenswerten aus dem Nachlaß des verstorbenen Landdirektors August Kaiser zugunsten von dessen Waisen, welcher sich dagegen verpflichtet, dieses Erbe dem Pforsheimer Bauernverein zur Deckung von dessen Verlusten zu überlassen, wobei der Pforsheimer Bauernverein sich verpflichtet, Direktoren, Aufsichtsrat, Revisoren und hiesige Angehörige regelmäßig zu machen. Der bisherige Direktor Raemer wurde in Durlach verhaftet. Der andere Direktor, Herrmann, soll auf dem Wege nach Amerika sein.

Das Unterhaltungsblatt u. der Roman

müssen leider vorerst den großen Ereignissen auf dem Festspieltheater weichen. Wir sind überzeugt, daß unsere Leser dies nicht nur mit den erstwertigen technischen Fortschritten, unter denen die Volkswacht jetzt hergestellt wird, und mit dem Raumangebot einverstanden werden, sondern daß sie ihre ganze noch übrige Zeit und Aufmerksamkeit den tatsächlichen Fortschritten zu widmen wünschen, die sie und unsere Leserschaft in unmittelbarer Weise betreffen. In ruhigeren Zeiten wird auch die Volkswacht wieder Raum und unsere Leser wieder Muße haben für geistige Weiterbildung, Belehrung und Unterhaltung.

Aus der Stadt Freiburg.

An edle Kinderfreunde.

Man schreibt uns: Viele Kinder werden in diesen ersten Tagen erfahren, was die so selbstverständlich hingeworfene Tatsache bedeutet, daß der Vater ihr Ernährer ist. Manche Familien sind Arm und einfaam geworden, weil die waffenfähigen Väter, Söhne und Brüder ins Feld rücken mußten. Wer schafft sich dafür ein paar dankbar blühende Kindererzeuger, wenn er dem Kinde eines Kindes oder Landsturmmannes Nahrung gewährt? Und warum sollen sich kinderlose oder begabte Familien von diesem Glücke ausschließen, das fast keine Mühe und so wenig Kosten verursacht und höchste Befriedigung gewährt? Die städtischen Behörden, Gesundheits- und Wohlfahrtsvereine der verschiedenen Art sind eifrig und unermüdet für diese unerschuldigen Opfer des Krieges tätig. Aber manche Noth wird ihnen entgegen und ihre Kraft nicht immer ausreichen.

Edle Kinderfreunde, die zu diesem kleinen Opfer bereit sind, werden daher gebeten, sich bei dem städtischen Arbeitsamt (Salzstraße 18) zu melden. Was den betreffenden Familien dadurch an Kosten erwachsen mag, kann das Kind oft schon durch seine Botenwege abverbriefen. Auch dafür seien die Kinder dem Wohlwollen aller Menschenfreunde empfohlen.

Mitteilungen aus den Sitzungen des Stadtrats vom 5. August.

In der auf heute einberufenen Sitzung weist der Oberbürgermeister auf die schwere Gefahr hin, die infolge der neuem Nachrichten über unser Vaterland herangezogen ist. Unter den denkbaren schwersten Beschlüssen werde Deutschland zu den Waffen gerufen. Jetzt sei es selbstverständliche Pflicht eines jeden, alle Remunzungsverhältnisse zu vergessen und wie ein Mann hilfsbereit zusammen zu stehen, um nach echi deutscher Art sich der Feinde einzusum zu erwehren. Auch seitens der Stadt seien nun Aufgaben zu erfüllen und Opfer zu bringen, die angesichts des großen Heiles sicherlich gerne gebracht werden. Im Bewußtsein, daß ein starkes Heer unsere Grenzen schützt, können wir vertrauensvoll der Zukunft entgegensehen.

Mit dem festen Vertrauen, daß die gerechte Sache siegen möge, schloß der Oberbürgermeister seine von patriotischem Gefühl durchdrungenen Worte, welche beim gesamten Kollegium begeisterte Aufnahme fanden.

Der Stadtrat nimmt sofort Kenntnis von der Mitteilung der Lebensmittelverorgungs-Kommission, wonach größere Abschlässe bereits in Aussicht stehen.

Zur Unterstützung der Angehörigen einberufener Krieger und zur Bewerung durchfahrender Truppen (Verabreichung von Liebesgaben) wird ein Ausschuss für Wohlfahrtszwecke gebildet. — Auch eine Bürgerwehr zum Schutze des Eigentums und der Angehörigen der Stadt soll gebildet werden. Entsprechende Anträge sind der Stadtrat einzulassen.

Zur Befreiung und öffentlichen Bekanntgabe der Lebensmittelpreise sind die erforderlichen Anordnungen getroffen worden.

Im Hinblick auf die Dringlichkeit der Sache und da Gefahr in Verzug abwartet, beschließt der Stadtrat die erforderlichen Kredite für die Zwecke der Lebensmittelverorgung und zur Unterstützung der Angehörigen einberufener Krieger, sowie zur Verabreichung von Liebesgaben an bedürftige Soldaten.

Für die Beamten (etatmäßige und nichtetatmäßige) gilt § 66 des R.-G. vom 6. Mai 1880.

Den einberufenen Stadtratsmitgliedern soll vorerst außer dem Lohn für die laufende Wohnperiode auch der für die nächsten 14 Tage ungekürzt ausbezahlt werden. Eine spätere Beschlussfassung wird erfolgen, wenn das Hietwogen zu erlassende Reichsgesetz erschienen ist.

Die zum Kriegsdienst Einberufenen können nach § 313 der R.-G.-O. freiwillig die Mitgliedschaft bei der Ortskrankenkasse forsetzen.

Zwei feindliche Flieger

Scheinen es gewesen zu sein, die gestern Abend gegen 6 Uhr große Erregung in der Stadt hervorriefen. Die Zeit kurz vor Sonnenuntergang wird von den Fliegern wegen der Windstille bevorzugt. Nach dem endlosen Regen des Tages lühten sich am späten Nachmittag die Wolken. Stellenweise funkte Sonnenschein hindurch und blauer Himmel.

Diese günstige Gelegenheit schenken die französischen Kundschafter sich zumut gemacht zu haben. Große Wolkensetzen boten ihnen auch willkommene Deckung, zwischen ihnen hielten sie wohl Bahngasse und Truppenbewegungen erschäben, viellecht auch Explosionsstoffe abwerfen zu können. Sie führen rasch in Kriegsmäntel Höhe dahin. Bald waren sie entbald und wurden von Gebirgsfeuer beschossen; doch scheint die große Höhe der Flugbahn und die beträchtliche Eigengeschwindigkeit sie vor Schäden bewahrt zu haben. Eine Kugel fiel, wie uns mitgeteilt wird, in den Hof der alten Löwendrauerer, zwischen dem Parteilokal von Söttner und dem Kolosseum nieder.

Ferner wurde um 1/9 Uhr abends in der Wehre auf dem Flugzeug geschossen, das auffallenderweise tief flog. Dasselbe flog in der Richtung nach dem Erzerterplatz und wird allem Anschein nach ein deutsches gewesen sein.

In Gefahr, erschossen zu werden

Begeben sich Kraftwagenfahrer, die auf Anruf der Posten nicht sofort halten und sich auswerfen. Eine entsprechende Warnung finden unsere Leser im Inseratenteil der heutigen Nummer.

Vorkommnisse wirtschaftlicher Unternehmungen während des Krieges.

Die Freiburger Handelskammer hielt an einem der letzten Abende mit Vertretern großgewerblicher Betriebe innerer Stadt eine Besprechung ab, welche bestimmte Richtlinien für die Fortführung wirtschaftlicher Unternehmungen auch während des Krieges ergab. Wenn schon verschiedene Betriebe eingestellt werden mußten, so können doch eine ganze Reihe anderer, zumteil zu Lieferungen für das Heer herangezogen, wenigstens mit Einschränkung der Arbeitsstunden oder mit einem Stamm eingelernter Hilfskräfte weiter arbeiten. Es konnte festgestellt werden, daß in zahlreichen Fällen das umgebende Land entbehrlich geordnete Industriebetriebskraft, zumal weibliche, als willkommen für die Einbringung der Ernte, Aufnahme oder ein Uebertritt kaufmännischer Angehöriger und gewerblicher Arbeiter von einem in den andern Betrieb stattfand. Wie die Unternehmer einerseits besondere soziale Vorkehrungen getroffen haben, die härtlich unumgänglich notwendiger Arbeiter-Einstellungen zu mildern, so hat andererseits die Arbeiterchaft, wie in der Besprechung allseitig ausdrücklich festgestellt wurde, gerade zur Zeit ein erfreuliches Verhältnis für die überwundenen Verhältnisse und die Lage der Unternehmer bezeugt. Von verschiedenen Seiten wurde der Handelskammer bekräftigt, daß man die Betriebe aufrecht erhalten wolle, solange irgend der Gang der Dinge es gestatte. Wichtigste Voraussetzungen hierfür bilden die baldige Wiederkehr regelmäßiger Bezugs- und Verdienstmöglichkeiten und die Befassung derjenigen Personlichkeiten in ihrer derzeitigen Tätigkeit, von deren Anwesenheit am Platze die Beschäftigung größerer Arbeitergruppen durchaus abhängt. Die Handelskammer wird dieserhalb mit den in Betracht kommenden Stellen in fester Verbindung bleiben.

Scharfschießen des Artillerie-Regiments Nr. 76.

Am 10. d. Mts. findet in einem Gelände, begrenzt durch die Orte Umkirch, Gottenheim, Waltershofen, St. Nikolaus, Döfingen, Tengen, Wehr und des Mooswaldes ein Scharfschießen der Feldartillerie statt. Die Ziele befinden sich zwischen Mooswald und Straße Döfingen-Waltershofen. Feuerstellung: Blauenberg.

Das Schießen wird voranschicklich in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 12 Uhr vormittags stattfinden; das in Frage kommende Gelände muß in diesem Falle um 8 Uhr 30 Minuten vormittags geräumt sein. Die Straßen und Wege zwischen Umkirch-Gottenheim, Umkirch-Waltershofen, St. Nikolaus-Haslach, Döfingen-Haslach, Döfingen-St. Georgen werden von 8.30 Uhr vormittags abgsperrt sein. Die Freigeleitet sind von Döfingen nach ebenfalls geräumt werden. Den Anordnungen der Sicherheitskommission ist Folge zu leisten; das Verühren vollständiger, nicht zerprüngener Geschosse, ebenso nicht zerprüngener Geschosse ohne Zünder, wie auch einzelner Zünder wegen damit verbundener Lebensgefahr, ist verboten. Der Transport solcher Geschosse ist zu vermeiden und der Ertrag-Abstellung des Feld-Art.-Regts. 76 eventl. telephonisch mitzutheilen.

* Städtische Volksbibliothek und Volkstheater. Vom 5. August ab werden bis auf weiteres keine Bücher mehr ausgeben. Sämtliche ausstehenden Bücher sind alsbald während der üblichen Bibliotheksstunden zurückzugeben. Der Besuchsraum bleibt einwirklich noch geöffnet.

* Das Gaswerk teilt uns mit, daß gestern Abend durch ein Zusammenstoßen verschiedener Umstände, insbesondere durch das Befehlen mancher gut eingehaltenen Kraft eine Störung in der Gasfabrikation vorgekommen ist, wodurch zurückschlagen der Flamme, Anstoßen der Lichter u. a. verursacht wurde. Das Gas wird voraussichtlich morgen wieder seine normalen Eigenschaften haben. Eine Wiederholung des Mißstandes wird jedenfalls künftig vermieden werden können.

Gewerkschaftsbewegung.

Der Verbandstag des Büroangestelltenverbandes, der am 3. August und folgende Tage in München abgehalten werden sollte, ist vom Vorstande auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

Die beabsichtigte Textilarbeiterausperrung in der Nieder-Lothar. Der Verband der Textilarbeiter gab als Antwort auf die von den Unternehmern beabsichtigte Ausperrung ein Extra-Blatt heraus, in dem unter Hinweis auf die politische Lage der Arbeiterchaft in den sieben Aussperrungsstädten angeordnet wurde, am Montag die Arbeit wieder aufzunehmen. Nur die Kriegsväter haben den Unternehmern die Gelegenheit geboten, mit Eleganz aus der für sie ungünstigen Situation herauszukommen. Erreicht ist bei diesem Kampfe für die streikenden Wäcker nichts, denn an die Durchführung dessen, was die Herren in den Verhandlungen als großes Entgegenkommen hinstellten — das ist die Entlassung von Arbeiterausperrungen — wird erst in späteren Tagen gedacht werden können.

An unsere auswärtigen Abonnenten!

Durch die Aenderung des Fahrplans infolge der Mobilmachung gelangt unsere Zeitung oft erst am nächsten Tage in die Hände der Leser. Vorerst ist hieran nichts zu ändern. Wir ersuchen deshalb unsere Leser, noch etwas Geduld zu haben, bis die Verkehrsverhältnisse wieder bessere geworden sind.

Verlag der Volksmacht.

Bekanntmachung.

Die von den Truppenteilen in den Privatställen zurückgelassenen Magazinmäcke sind an das Proviantamt Freiburg zurückzuliefern.

Freiburg, 6. August 1914.

Großherzogliches Bezirksamt Freiburg.

Dr. Kloß.

Fürsorge für die bedürftigen Frauen und Kinder unserer Krieger.

Durch die Einberufung aller Wehrpflichtigen zum Kriegsdienst sind zahlreiche bezugslose Familien ihrer Ernährer beraubt. Die vom Reiche gewährte Unterstützung wird in vielen Fällen, namentlich bei großer Kinderzahl, Krankheit einzelner Familienmitglieder usw. nicht ausreichen. Um solche Familien nicht der gesetzlichen Armenunterstützung anheim fallen zu lassen, soll ihnen im Wege der freiwilligen Fürsorge Hilfe geleistet werden.

Wir stärken die Kampfesfreudigkeit und Ausdauer unserer Krieger, wenn wir ihnen das Vertrauen geben, daß für ihre Lieben gesorgt wird!

Wir richten daher an unsere in der Heimat verbleibenden Mitbürger und Bewohner des Amtsbezirkes Freiburg, insbesondere an die begüterten unter ihnen, insbesondere die dringende

Bitte

uns freiwillige Gaben für die Unterstützung bedürftiger Familien unserer im Heere stehender Mitbürger zuzuwenden.

Zur Erfüllung dieser Aufgabe hat sich ein besonderer Wohlfahrtsausschuß, bestehend aus Vertretern der Stadt und des Ortsausschusses vom **Roten Kreuz**, gebildet, dessen Dienstzimmer sich Gaußstraße 10a (Kanzlei des 2. Bürgermeisters) befindet.

Zur Annahme von Gaben aller Art ist das Stadtvorstandamt beauftragt, ebenso sind die hiesigen Banken bereit, solche in Empfang zu nehmen.

Freiburg i. Br., 6. August 1914.

Dr. Thoma, Oberbürgermeister.

Prof. Dr. Hefter

namens des Ortsausschusses vom Roten Kreuz.

Wiedereröffnung der Kinderschule

des Cv. Stifts (Herrenstr. 7 u. Hermannstr. 8).

Um den Frauen der ausziehenden Krieger die Annahme von Lauf-, Haus- und Botendiensten, die Mithilfe bei der Arbeit im Nahrungsmittelgewerbe (Bäckereien, Metzgereien etc.) zu ermöglichen, wird die Fürsorge für die Kinder in den Kleinkinderschulen, Kinderhorten etc. so ausgedehnt werden müssen, daß nach einer entsprechenden Vorbereitung der betriebsmäßigen Organe auch die Vertretung übernommen werden kann. Wenn die nötigen Vorbereitungen getroffen sind, wird eine diesbezügliche Aufforderung in einem besonderen Aufruf noch ergehen. Was die Militärverwaltung in Friedenszeiten gerne ausführt, nämlich die Gewährung eines Ernteurlaubens an die Soldaten, das müßten umso mehr unsere opferwilligen Herrschaften in Kriegszeiten ihren Dienstmädchen vom Lande, zumal denjenigen der Dörfer in der näheren Umgebung Freiburgs, die nicht im Festungsbereich von Neureichach oder des Feiner Klozes liegen, wie wir hoffen mit Freuden zugestehen. Dessen sind wir gewiß: Die besten Erntearbeiter sind gegenwärtig unsere Landmädchen, die wenn es sein muß, nicht nur die Sichel, sondern auch die Sense in die Hand nehmen können. Jede Familie muß jetzt in der Not mit den eigenen Kräften auskommen suchen. Die Klage darüber, daß so viele Mädchen gebildeter Stände unnötig die Kaiserstraße bevölkern und dort die geordnete Abwicklung des Verkehrs hemmen, würde dann von selbst aufhören.

Die Verwaltung des Cv. Stifts
W. Bornhäuser, Pfarrer.

Warnung.

In mehreren Fällen sind deutsche Offiziere von deutschen Posten erschossen worden, weil sie im Kraftwagen auf Anruf nicht hielten. Dasselbe kann in erhöhtem Maße bei Zivilpersonen eintreten. Die Posten tun nur ihre Pflicht und Schuldigkeit, wenn sie in solchem Falle von der Waffe Gebrauch machen. Es liegt daher im eigenen Lebensinteresse der Fahrer, daß die Kraftwagen, sobald ein Posten sichtbar wird, die Geschwindigkeit bedeutend vermindern, auf Anruf sofort halten und den schriftlichen Ausweis vorzeigen.

Freiburg, 6. August 1914.

Groß. Bad. Landestammführer:
Beder.

Freiburger Marktpreise.

Butter	1/2 Kilo	M	1.15	bis	1.20
Eandei, frische	Stück	"	—10	"	—12
Kisteneier, ausl.	"	"	0.09	"	—10
Kopfsalat, inl.	"	"	0.08	"	—10
Endivie	"	"	0.08	"	—10
Weißkraut	Stück	"	—25	"	—35
Rotkraut	"	"	—25	"	—35
Wirfing	"	"	—25	"	—35
Spinat	Teller	"	—10	"	—12
Oberföhrlaben	Bund	"	—25	"	—30
Gelbe Rüben	"	"	—15	"	—20
Reitig	Stück	"	—05	"	—10
Rote Rüben (Rahnen)	Bund	"	—12	"	—10
Gelbe Kartoffeln	1/2 Kilo	"	—08	"	—10
Rote Kartoffeln	"	"	—08	"	—10
Bohnen, inl.	"	"	—20	"	—30
Gurken	Stück	"	—10	"	—20
Kochkapsel	1/2 Kilo	"	—10	"	—15
Kochbirnen	"	"	—10	"	—15

Diejenigen Käufer, welche für die bezeichneten Vorkaufsstellen höhere Preise fordern, haben Wegnahme der Ware und strenge Bestrafung zu erwarten. Der Vertrieb von Marktvorkaufsstellen ist nur auf den öffentlichen Marktplätzen gestattet und daher auf andern öffentlichen Plätzen und Straßen streng verboten.

Aufruf.

Zur Erhöhung der Sicherheit für privates und öffentliches Eigentum im gesamten Stadtgebiet während der Dauer des Krieges soll sofort eine **freiwillige Bürgerwehr** gebildet werden.

Waffenfähige, nicht gestellungspflichtige Bürger, die zum Eintritt in die Bürgerwehr bereit sind, werden ersucht, sich alsbald bei dem Feuerwehrrkommando (St. Ursula — Eckzimmer, Eisenbahnstraße) zu melden, das die Organisation der Wehr übernommen hat. Meldungen nimmt auch die allgemeine Auskunftsstelle im alten Rathaus entgegen.

Freiburg, den 5. August 1914.

Der Stadtrat.

Dr. Thoma.

1360

Banzhof.

Bekanntmachung.

Bezugnehmend auf das Inserat der Metzger- und Bäckereinnung betreffs Mangel an Austrägern u. s. w. ersuchen wir dringend, dem städtischen Arbeitsamt, Salzstraße 18, jeden Bedarf an Arbeitskräften umgehend mitzuteilen.

Städt. Arbeitsamt.

Singen a. H.

Färberei und chemische Waschanstalt Perino

Färben und Reinigen sämtlicher Herren- und Damen-Garderobe

Inhaberin: Frau L. FUNK.

Laden: Mühlenstraße 4. Betrieb: Kolosseum, Hinterhaus.

Gasthaus zum Ziel, Grenzach

Bringe Radfahrer- und Sportvereine meine großen Lokaltäten in empfehlende Erinnerung. Ferner empfehle **Fahrräder** gerichteter Reparaturwerkstätte. Es empfiehlt sich bestens 726 **Emil Huber.**

Fahrräder: Nähmaschinen Mäntel Schläuche

sowie alle sonstigen Ersatzteile
in großer Auswahl bei

Leo Rünzi: Lörrach

Palmstraße 5 9832

Mechanische Reparatur-Werkstätte

Spar- u. Consumverein f. Furtwangen u. Umg.

G. G. m. b. H.

Samstag, den 8. August d. Js. abends halb 9 Uhr — im Saale zum „Bad“ General-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Verlesen des Protokolls der letzten außerordentlichen Generalversammlung.
2. Erstattung des Rechenschaftsberichts über das abgelaufene Geschäftsjahr, Genehmigung der Bilanz und der zu verteilenden Rückvergütung.
3. Entlastung des Gesamtvorstandes.
4. Ergänzungswahlen für den Aufsichtsrat.
5. Vereinsangelegenheiten.
6. Wünsche und Anträge.

Wir laden unsere Mitglieder und deren Frauen zur zahlreichsten Beteiligung höflich ein. Eine Bilanz liegt im Ladenlokal zur Einsicht der Mitglieder auf.

Der Vorstand: Herr. Weber, Diehr.
Der Aufsichtsrat: Seifritz.

Besuchet das **Licht-, Luft- und Sport-Bad** hinter dem Militär-Lazarett, Hauptstraße.

Burggeist Poppele Singen

Ausschank vorzügl. Mühlhauser Biere. Reine Weine und andere Getränke. Gute Speisen. Hohe, rauchfreie, schön gemalte Lokale. Heizbare Kegelbahn. Kinderspielplatz. Schöner Garten u. Halle. Auto jederzeit zur Verfügung. Tel. 205. Unter bester Empfehlung sichert aufmerksame Bedienung zu. Der Wirt: **Ferdinand Gisy.**

Damen-Binden Weibliche Bedienung, Reiche Auswahl, Billige Preise. Reisebinden, Monatsbeinkleid, Leibbinden, Wundlaufbinde für stärkere Damen. **FRANK** Schwabenforstraße 9. Rabattparverein. 415

Büdo Crème. Wertvolle Sammelmärken. Aha, das ist sie also, die berühmte.

Städt. Schlachthof, Freibank, Fleischverkauf vormittags 7 Uhr und nachmittags 3 Uhr

Continental Generalvertretung. Firma 665 **Emil Schwehr** Freiburg i. Br. Bertholdstr. 32 Tel. 363 Fil. Karlsruhe u. Stuttgart

Getragene **Herren-Anzüge** à Mk. 8, 10, 12, 15 usw. Hosen, Joppen, Ulster, Überzieher, alles Maßarbeit und kurze Zeit getragen, kaufen Sie am billigsten bei 1067 **Friedmann** Wasserstraße 5.

Extra billiger Verkauf

Schürzen für Damen u. Kinder, Arbeitshemden, Erkotheimden, Arbeitsanzüge, Arbeitshosen, Knabenhosen, Joppen, Kravatten, Knabenweaters, Unterhosen, Strümpfe, Socken, Socken-träger, Handschuhe, Damenwäsche, Kinderwäsche, Rucksäcke, Strickwolle, Gürtel, Spigen-tragen und noch viel anderes 1122 im

Ladenlokal Calstr. 3

Geöffnet von 10 bis 12 Uhr u. 3 bis 7 Uhr Sonntags geschlossen.

Zigarren und Zigaretten für Wiederverkäufer und Wirt. Billigste Einkaufsgelegenheit.

Gut möbl. Zimmer sofort ausnahmsweise billig an Fräulein zu vermieten. Zu erfr. in der Exp. d. Volksmacht.

Monatsstelle findet auf sofort eheliche fleißige Frau, welche vor- und nachmittags kommen kann. 1368 **Zemmenbacherstr. 49, 3. St.**

Wäsche weiche ein in Henkel's Bleich-Soda.

Rindfleisch à Pfd. 64 J
junges Kuhfleisch per Pfd. 54 Pfg.
Schweinefleisch à Pfd. 88 J
Kalbfleisch à Pfd. 80 J
F. Deuchert Metzgerei 503
Rheinfelden (Schweiz)